

Marion Schüller

War das jetzt Liebe?

Ein Minidrama in zwei Teilen

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Was bleibt nach einer langen Ehe, wenn die Kinder aus dem Haus sind und die Rente naht? Mini hat es schon lange satt. Jahrzehntlang hat sie erduldet, dass Eberhard sie betrügt und für dumm verkauft. Jetzt glaubt sie, auch mal an der Reihe zu sein und behauptet, es gäbe einen anderen Mann. Eberhard erträgt nicht, dass sie auszieht und lenkt ein. Aber nur so lange, bis Mini wieder zu Hause ist. Im zweiten Teil ist Eberhard tot, Minni hat ihn im Affekt aus dem Fenster gestoßen. Doch dann steht Eberhard plötzlich als Engel im Zimmer. Das Publikum erfährt nun Aspekte der Ehe aus seiner Sicht. Die große Abrechnung beginnt. Am Ende zeigt sich, dass die Jahre das Paar so fest zusammengeschweißt haben, dass eine Trennung nicht möglich war.

Spieltyp: Ein Minidrama in zwei Teilen

Bühnenbild: Wohn- oder Esszimmer

Spieler: 1w 1m, 1 Nbr. weiblich

Spieldauer: Ca. 60 Minuten

Aufführungsrecht: 4 Bücher zzgl. Gebühr

Morgen wird alles anders

Personen:

Eberhard Schliepenkötter - Untreuer Ehemann

Wilhelmine Schliepenkötter - Seine Frau

*Wohnung von Eberhard und Wilhelmine Schliepenkötter.
Eberhard telefoniert an seinem Handy.*

Eberhard:

Nein, nein, Marianne. Das ist jetzt ganz ungünstig.

(leiser)

Ich bin zu Hause. Nein, am Mittwoch, da ... ja, Donnerstag, das geht. Wieder bei dir? Ja, du, ich mich auch.

(Wilhelmine (Minni) tritt während des Telefonats auf; er steckt schnell sein Handy ein. Sie setzt sich, er lächelt sie an)

Minni:

(nach einer langen Pause, in der Eberhard sichtlich unbehaglich wird)

Da gibt es etwas, das ich dir sagen möchte.

Eberhard:

Ja, dann sag es doch.

Minni:

So einfach ist das nicht.

Eberhard:

Ach ...

Minni:

Die ... die Dinge verändern sich.

Eberhard:

Ja. Und?

Minni:

Zwischen uns, Eberhard, auch zwischen uns.

Eberhard:

Worauf willst du denn jetzt hinaus?

Minni:

Deine Liebschaften, die ...

Eberhard:

Ach, das schon wieder. Ich dachte, das Thema wäre jetzt endlich mal vom Tisch. Ewig die alte Leier. Ich hab dir doch gesagt, die Sache mit Marianne hat sich erledigt, längst erledigt Und war im Übrigen ganz anders, als du denkst.

Minni:

Ja, ja. Das ist es gar nicht. Was glaubst du, was mich dein Fräulein Arschlecker noch interessiert.

Eberhard:

Hartschlettner heißt sie, von Hartschlettner.

Minni:

Von mir aus auch von Arschlecker, ist mir doch wurscht!

Eberhard:

Du siehst das falsch, alles ganz falsch. Sie hatte es nicht leicht im Leben.

Minni:

Das glaub ich. Mit dir als Chef.

Eberhard:
Unsinn. So früh verwitwet. Das war schwer für sie.

Minni:
Und da hast du es ihr ein bisschen leichter gemacht, wie?

Eberhard:
Ein behinderter Sohn. Eine Tochter, die ... die ...

Minni:
... im Rotlichtmilieu tätig ist.

Eberhard:
Das weißt du? Woher denn?

Minni:
Spielt doch gar keine Rolle. Es geht nicht darum. Nicht um sie und auch nicht um die anderen. Es geht um mich.

Eberhard:
Um dich?

Minni:
Ja. Es ... gibt da jemanden.

Eberhard:
Was? Du meinst - einen Mann?

Minni:
Ja. Einen Mann.

Eberhard:
(*muss lachen*)
Das glaub ich nicht!

Minni:
So. Das glaubst du nicht? Du meinst, du traust mir nicht zu, dass ...

Eberhard:
Nein, wirklich nicht. Du, du warst doch immer so ...

Minni:
So ne kleine graue Maus, die die Männer nicht mit dem Arsch angucken, was?

Eberhard:
Ja. Äh, nein, nein, das nicht, nur ...

Minni:
Du warst dir meiner immer vollkommen sicher, was?

Eberhard:
Nein, nein, ich ... ja, doch. Ich konnte mir nie vorstellen, dass du ...

Minni:
dass ich gewisse Wünsche haben könnte, so wie du?
Sehnsucht nach Liebe, nach wilder Leidenschaft, verdammt, die habe ich auch! Und nach einem Mann, der mich will, nur mich!

Eberhard:
Und ich dachte immer, dass du zufrieden bist.

Minni:
Zufrieden.

Eberhard:
Du ... du warst doch ausgelastet, oder?

Minni:
Oja, mit drei Kindern, zwei Hunden, dem Garten - und so einem Ehemann, da kommt keine Langeweile auf!

Eberhard:
Aber du hattest doch ...

Minni:
Den Wanderverein?

Eberhard:
Äh ... ja.

Minni:
Und nicht zu vergessen, jeden Dienstag Fitness: Bauch, Beine, Po.

Eberhard:
Wie heißt er?

Minni:
Toni. Also - Antonio.

Eberhard:
Ein Gastarbeiter?

Minni:
Mein Gott! Er ist hier geboren!

Eberhard:
Und - arbeitet er?

Minni:
Natürlich. Er ... er ist Ingenieur.

Eberhard:
So. Ein Intellektueller. Ingenieur - für was?

Minni:
Für ... für ... Vermessungstechnik. Nein. Verfahrenstechnik, nein. Hoch und Tiefbau.

Eberhard:
Also was jetzt?

Minni:
Bauingenieur ... für ... Hoch- und Tiefbau.

Eberhard:
Aha.

Minni:
(*gereizt*)
"Aha". Was willst du damit sagen?

Eberhard:
Es ist wohl nicht so sehr sein Beruf, der dich so besonders an ihm reizt, was?

Minni:
Doch, schon ... auch, meine ich. Doch, doch.

Eberhard:
Ja, ich verstehe. Wie ist er im Bett?

Minni:
Eberhard, bitte!

Eberhard:
Eine Rakete, was? Immer bereit, was?

Minni:
Eberhard!

Eberhard:
So sind sie doch, die Südländer!

Minni:
Er ist hier geboren! Seine Familie stammt aus Mailand.

Eberhard:
Eben, das ist südlich.

Minni:
Na schön. Südlicher als Wanne Eickel, von mir aus.

Eberhard:
Verdammt, was hast du bei dem, was du bei mir nicht hast?
(*Minni schweigt*)
Ich frage dich: Hab ich nicht für dich gesorgt, für euch alle?

Minni:
Ja, ja ...

Eberhard:
Und noch eine Putzfrau engagiert, damit du etwas mehr Zeit hast - für dich?

Minni:
Jaja ... du glaubst, das genügt?

Eberhard:
Nicht? Nein, nein, natürlich nicht. Es muss da noch viel mehr ... Urlaub zum Beispiel. Wir hatten nie richtig Urlaub. Ist es das? Ja, wenn wir beide mal so alles hinter uns lassen könnten ...

Minni:
Ach, Eberhard ...

Eberhard:
Aber das ist es doch! Immer der Stress, die Termine! Nie Zeit für uns selbst, füreinander.
(*Minni schweigt*)
Mensch, Minni, ich bin ein Arschloch, dass ich immer nur gearbeitet habe.

Minni:
Gearbeitet ...?

Eberhard:
Ja, Scheiße, ja! Aber - für uns hab ich das getan, nur für uns.
(*da sie nicht antwortet*)
Das dachte ich wenigstens immer. Ich ... aber das ist jetzt vorbei!

Minni:
Aber wieso denn?

Eberhard:
Weil wir jetzt verreisen werden.

Minni:
Aber wieso denn?

Eberhard:
Mensch, Minni, weißt du denn nicht, dass du ... du bist die Liebe meines Lebens, meine einzige Liebe! Deinetwegen hab ich doch alles ... und jetzt soll ich ... nein!
Nein, Nein und nochmals nein! Nur, weil wir ... weil ich ... vor lauter Arbeit nicht gemerkt hab, wo mir der Kopf stand ... nicht gesehen hab, dass meine kleine Frau auch etwas anderes braucht ... Zeit ... für Zärtlichkeit, Romantik, einen Sonnenuntergang ... Mein Gott, wann haben wir zuletzt zusammen einen Sonnenuntergang gesehen ...

Minni:
Am 1. 8. 1985.

Eberhard:
Was? Wieso ...

Minni:
Bei der Geburt von Florian. Du standest an meinem Bett und hinter dir, hinter der Panoramascheibe, ging blutrot die Sonne unter. Du hättest das gar nicht gemerkt, wenn ich nicht gesagt hätte: Guck mal, Eberhard, der Sonnenuntergang. Das hab ich mir gemerkt. Das war, kurz bevor der Mond aufging über Wanne Eickel.

Eberhard:
Ach, ja? Jedenfalls, mein Entschluss ist gefasst.

Minni:
Entschluss?

Eberhard:
Barbados.

Minni:
Das ist doch ...

Eberhard:
Die Karibik, ja. Herrliche Strände gibt es da. Ein Licht ... unwirklich, flirrend ... ein Ort für Liebende ...

Minni:
Ziemlich teuer, nehme ich an.

Eberhard:
Und wenn schon. Es ist für dich. Für uns. Kann da etwas zu teuer sein?

Minni:
Das aus deinem Munde. Ich fass es nicht!

Eberhard:
Minni, mir ist einfach klar geworden, was wichtig ist auf dieser Welt.

Minni:
So?

Eberhard:
Es ist die Liebe. Die Liebe und nochmals die Liebe.

Minni:
Aha.

Eberhard:
Und da kann nichts zu teuer sein. Und Zeit muss man sich nehmen füreinander, Zeit. Dass ich das so vergessen konnte ...

Minni:
Du entschuldigst mich mal?

Eberhard:
Äh ja.

(*Sie kommt mit einem Rollkoffer herein und Bekleidungsstapeln. Eberhard fährt fort mit seinem Text; Minni packt, während er spricht, doch Eberhard bemerkt es nicht*)

Eberhard:
Und die Strände, das Meer, das Licht - das ist ja längst nicht alles. Stell dir die Menschen vor, Minni, sie sind arm, sie leben vom Fischfang, vom Tourismus, ja; sie haben eine kleine Bar, vielleicht eine Grillstation am Strand, gerade das nötigste zum Leben. Aber sie leben. Und wie sie leben! Sie singen bei der Arbeit. Und tanzen. Draußen, auf den Straßen, am Strand. Kannst du dir das vorstellen, Minni? Was für ein Leben führen wir eigentlich, du und ich ... Mensch, Minni ... Am besten, wir warten nicht lange! Unser Leben muss anders werden, jetzt, gleich! Am liebsten, da würd ich sofort losdüsen mit dir!

(*Er dreht sich jetzt zu ihr, sieht, dass sie packt*)
Du ... du hast schon gepackt?

Minni:
Ja, Eberhard.

Eberhard:
Kannst es auch gar nicht mehr abwarten ..?

Minni:
Eberhard, ich gehe.

Eberhard:
Du ... zu ihm?
(Minni nickt)
Das kannst du nicht tun. Du doch nicht!

Minni:
Warts ab.

Eberhard:
Wir sind doch vernünftige Menschen. Du hast doch noch nie ...

Minni:
Was hab ich noch nie?

Eberhard:
So was Unüberlegtes, irgendwie ... hirnrissiges. Das passt gar nicht zu dir!

Minni:
So. Was passt denn zu mir? Immer vernünftig sein, was, immer an die Familie denken, an dich vor allem, an die Leute - aber bloß nicht an mich!

Eberhard:
Jetzt werd doch nicht gleich hysterisch!

Minni:
Hysterisch?
(laut)
Hysterisch? Du weißt wohl nicht, was hysterisch ist!

Eberhard:
Doch, doch, reg dich jetzt bitte nicht auf! Ich weiß sehr gut, was hysterisch ist - Deshalb ... eben deshalb hab ich dich immer so geschätzt, deine Besonnenheit und ...

Minni:
Nachsicht ... und Engelsgeduld, nicht? Nie hab ich dir Szenen gemacht.

Eberhard:
Eben. Da musst du jetzt auch nicht mit anfangen.

Minni:
Eberhard, ich bin fertig.

Eberhard:
... Mit Packen, hm?

Minni:
Mit dir. Und mit Packen.
(Sie wendet sich zur Tür)

Eberhard:
Das kann doch nicht wahr sein.

Minni:
(schon an der Tür)
Ich ... ich bin dann mal weg.

Eberhard:
Minni, Minni ... wenn du gehst ...

Minni:
Adieu.

Eberhard:
Das überlebst du nicht!
(Sie ist weg, er fällt in sich zusammen)
Das überleb ich nicht.

(Musik setzt ein, beide treten auf und spielen simultan, ohne einander zu beachten oder wahrzunehmen, eine Art Choreografie. Minni packt ihren Koffer aus, Stück für Stück, um dann wieder alles einzupacken und abzugehen. Währenddessen versucht Eberhard, sich ein einsames Frühstück herzurichten, das er dann - ebenfalls resigniert - wieder abräumt. Zuletzt ist er allein auf der Szene, ungepflegt, verschwitzt, im Unterhemd. Er wählt eine Handynummer)

Eberhard:
Schon wieder die Mailbox. Mein Gott, Minni. Wie lange soll das denn noch so weitergehen! Ich hab alles falsch gemacht, alles, ja. Aber - es ist doch noch nicht zu spät ... ich kann mich ändern, ich ... du wirst sehen ... Minchen, du bist es doch, die ... meine einzige ... hörst du denn wenigstens die Mailbox ab? Bitte, bitte, hör sie ab! Minni ... ich ... brauche dich!

(Er legt das Handy weg, kann sich jetzt nicht mehr beherrschen, schluchzt, fällt auf die Knie)
Gott im Himmel, dein Arschloch will ich sein! Ich ... ich habe gefehlt, ja, alles, alles kaputt gemacht hab ich! Scheiße! Aber ich bereue, ich bereue! Ich tu Buße. Siehste, wie ich Buße tu?
(Er beginnt, auf den Knien auf und ab zu rutschen)
Ich tu, was du willst. Ich wälz mich im Dreck, hier ...
(er tut es)

Ich besorg mir nen Sarg zum schlafen. Ich hau mit dem Kopp gegen die Wand, so oft du willst - wenn du willst ... ich tu alles, hörste ... nur gib mir mein Minchen wieder!
(Er bricht weinend zusammen. Das Festnetztelefon klingelt. Er merkt es nicht gleich, kriecht dann aber hin und nimmt ab)

Eberhard Schliepenkötter. Was! Minchen! Du ... du bist es wirklich? Du ... wo bist du denn? Nicht weit ... wie geht's dir denn ... mit ihm ...? Nicht gut? Du ... bist gar nicht ... nicht bei ihm? Nein ... warst du gar nicht? ... Mensch, Minchen ... Wenn du wüsstest. Ich bin ein Riesenarschloch. War ein Riesenarschloch, ja, das war ich! Mensch, Minchen, ich hab dich so ... ja, ich ... Und ... Er? Was? Es - gibt ihn gar nicht? Keinen Toni? Es gibt keinen Toni ... Minni, komm doch, bitte. Jetzt gleich, ja! Du, bitte, ja! Ich freu mich, Minchen, bis gleich, Minchen ... Es gibt ihn gar nicht ...
(legt auf)

Es gibt keinen Toni! Es gibt keinen Toni!
(dabei springt er ausgelassen herum und beginnt, sich in rasantem Tempo anzuziehen)

Es gibt keinen Toni, hahaha!

(Minni tritt auf, zieht den Koffer hinter sich her)

Eberhard:
Minchen!

Minni:
Da bin ich wieder. Es ... tut mir leid, dass ...

Eberhard:
Aber Minni, dir muss doch nichts leid tun!

Minni:
Doch. Dass ich dir dieses Theater vorgespielt habe, diesen Toni ... ich wollte dir einen Denkkzettel geben, dich auch mal fühlen lassen, wie sowas ist ...

Eberhard:
O ja. Und wie ich das gefühlt habe ...

Minni:

Das war kindisch.

Eberhard:

Und wenn schon, du hattest allen Grund ...

Minni:

Trotzdem. Kindisch. Nur - und das ist jetzt die Wahrheit: Ich wollte gehen. Das wollte ich wirklich.

Eberhard:

Und wo warst du?

Minni:

Bei Rita. Fürs erste. Sie hat mir das angeboten; vorerst könnte ich bei ihr bleiben. Bis ich was Passendes gefunden hätte ...

Eberhard:

Und ... hast du nicht?

Minni:

Ich hab mir Zimmer angeguckt, Wohnungen, Appartements - manche waren mit Möbeln vollgestopft - vom Sperrmüll, versteht sich - und andere: Paläste, mit ganzen Parks drumherum - ich konnte es nicht! Immer dachte ich - und hier sollst du nun wohnen, ganz allein! Hier sollst du also glücklich sein? Aber ich war nicht glücklich!

Eberhard:

Nicht?

Minni:

Ich konnte mir das einfach nicht vorstellen ... ohne dich.

Eberhard:

(rennt zu ihr)

Ach, Minni, das musst du auch gar nicht, das ... darfst du auch nicht! Du und ich, wir gehören doch zusammen, was? Wie dumm wir beide waren! Aber jetzt wird alles gut, du wirst sehen. Es wird alles anders!

(Minni bricht vor Rührung und Erleichterung fast zusammen)

Mensch, Minni, das muss gefeiert werden! Minni, ich führ dich heute aus! Ganz groß, was meinst du?

Minni:

Ja ... oh ja!

Eberhard:

Soll ich bei Pablo reservieren? Oder lieber im Chat Noir?

Minni:

Chat Noir ...

(Eberhard wählt sofort)

Eberhard:

Ja, guten Abend, Schliepenkötter hier, ich hätte gern einen Tisch für zwei ... So gegen 20 Uhr - im Hochzeitszimmer bitte ...

Minni:

Eberhard ...

Eberhard:

Für zwei, das ist also möglich. Ja, vorher Apéritif und Canapés mit kaltem Huhn ... das geht in Ordnung, ach, Menü ... ja, ja, wir wählen dann aus. Es gibt heute also auch Fasan ... Creme Brulé ist nicht schlecht, wir werden sehen. Bis gleich also, vielen Dank.

Minni:

Mein Gott, schon um acht! Wie ich aussehe!

Eberhard:

Du siehst wunderbar aus. Ganz wie meine Minni.

Minni:

Trotzdem. Ich will mich schnell umziehen, ein bisschen aufhübschen.

Eberhard:

Aber ja. So viel Zeit haben wir.

(Sie schwirrt ins Nebenzimmer, Eberhard schaut ihr glücklich hinterher. Sein Handy klingelt)

Eberhard:

Ja? Ach, du bist, Marianne ... glänzend, ja, wunderbar ... Ach so. Ja, das stimmt. Ich hatte ziemlichen Stress in der letzten Zeit, wusste gar nicht, wo mir der Kopf stand ... Das kannst du verstehen ... Tja ... ja, hmmm ... warum nicht ... nein, ich bin überhaupt nicht zögerlich, nein. Wie kommst du darauf? Nein, auch nicht reserviert, nein, nein. Natürlich ist alles in Ordnung. Was, heute? Nein, das geht gar nicht. Das ... schon eher. Ja, das müsste gehen. Morgen also ... bei dir. Ich mich auch.

(Minni tritt auf in schicker Garderobe, Eberhard legt schnell auf)

Eberhard:

Da bist du ja, mein Schatz! Du siehst fantastisch aus! Kenn ich das?

Minni:

Nein, das ist neu. Ich wollte mich mal richtig hübsch machen, mal was besonderes ...

Eberhard:

Das ist dir gelungen!

Minni:

Dann - wollen wir?

Eberhard:

Auf geht's ins neue Leben.

Minni:

... ins neue Leben ...

(hakt sich bei ihm ein)

Eberhard:

Das Leben meint es gut mit mir.

(Er schaut auf sein Handy, lächelt, steckt es ein)

Dunkel

Ruhe sanft

Personen:

Pfarrerin - Nebenrolle (kann von Olga gespielt werden)
Wilhelmine Schliepenkötter - Witwe / Engel
Eberhard Schliepenkötter - Verstorbener / Engel
Olga Cybulsky - Nebenrolle (kann von Pfarrerin gespielt werden)

Prolog

Eine Grabszene, vorn die trauernde Witwe Wilhelmine Schliepenkötter (Minni bzw. Minchen), im Hintergrund der Pfarrer, der die Grabrede hält, die nur durch gelegentliche Schluchzer von Minni unterbrochen wird.

Pfarrerin:

Unser geschätztes Gemeindemitglied, unser Freund, Ehemann, Kollege, Vater und Großvater, Eberhard Schliepenkötter, ist von uns gegangen. Wer ihn kannte, weiß, dass er ein besonderer Mensch war, gerade heraus, niemals heuchlerisch, mit einem großen Herzen. Sein Herz - es fasste unendlich viel ...

Minni:

Viel zu viele waren!

Pfarrerin:

... in seiner Güte ... und schlug er auch zuweilen über die Stränge ...

Minni:

Und ob!

Pfarrerin:

So ist es verzeihlich, denn sein Herz war voller Liebe ...
(Heulkampf Minni)

Dies Herz, das übervolle, es hat aufgehört zu schlagen, unbegreiflich für alle, die ihn liebten, unendlich schmerzlich und doch von Gott gewollt. Dies soll uns ein Trost sein. Er weilt nun in Frieden beim Allerhöchsten. Und unsere Trauer soll nun dem Frohlocken weichen - dem Frohlocken angesichts des Himmelreichs, das uns erwartet ...

Minni:

Kann kaum erwarten!

Pfarrerin:

(räuspert sich)

... das uns erwartet, so wir in seinem Lichte wandeln. Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes ...

Minni:

Fertig?

Pfarrerin:

Wie? Äh, ja. Äh, nein. Amen.

Kirchenmusik, Dunkel

In der Wohnung. Im Hintergrund ein Fenster. Minni kommt, noch im Mantel, in ihre Wohnung. Das Telefon klingelt. Sie nimmt ab. Sie trägt eine auffallend große goldene Herrenarmbanduhr am Handgelenk.

Minni:

Wilhelmine Schliepenkötter ... hallo Babs. Na, schieß los. Ach. Ich muss sagen, du bist schneller als der Schall. Wieso? Papa ist fast noch warm. Aber ich kann dich beruhigen. Es gibt gar kein Testament. Weil es da nichts zu testamentieren gibt. Die zwei zerfledderten Anzüge, die noch im Schrank hingen, sind schon in der Altkleidersammlung. Ja, ich kann auch schnell sein. Sonst? Nichts sonst. Papas Rente? Die willst du doch wohl nicht erben, was? Ja, danke der Nachfrage, die Rente stimmt, Papa hat ja gut verdient. -Dein Vater hat zeitlebens aus dem Vollen geschöpft. Das Gehalt auf dem Konto haben und ausgeben war eins. Keine Reste lassen, war seine Devise. So, jetzt bist du im Bilde. Ich hab noch zu tun, gehab dich.

(legt auf)

Nicht zu fassen, sowas.

(Das Telefon klingelt wieder)

Minni:

Wilhelmine Schliepenkötter. Ach du, hab ich ganz vergessen, dich gibt's ja auch noch. Meistens glänzt du ja durch Abwesenheit. Zum Beispiel bei Papas Beerdigung ... Verstehe, du bist sehr beschäftigt ... Das hat mich deine Frau vor einer Minute auch gefragt. Die Antwort ist dieselbe: kein Moos, nix los. Wie? Eberhard starb ohne jeglichen Ballast des Mammons, mein Junge, auch du wirst damit leben müssen. Papas Golduhr? Na, wo soll die schon sein?

(Sie betrachtet die Uhr an ihrem Arm wohlgefällig)

An seinem Handgelenk natürlich. Wo sonst? Nein, der Sarg wird nicht mehr geöffnet, was glaubst du denn. Und ich habe jetzt auch keine Zeit mehr, es ist noch viel zu regeln. Das verstehst du? Wie schön. Du mich auch.

(legt auf)

Pack! Wo hab ich denn die Einkaufstüten?

(Sie rennt nach draußen. In diesem Augenblick tritt Eberhards Geist unbemerkt ein, bekleidet mit einem weißen Hemdchen und Engelsflügeln. Er drückt sich schnell an die Wand, als Minni mit den Einkaufstüten wieder herein-

kommt. Sie bemerkt ihn nicht und beginnt vorn, auf einem Tisch, die Einkäufe auszupacken. Während sie hantiert, tritt

Eberhard unbemerkt von hinten an sie heran, nimmt mal einen Apfel weg, mal eine Zwiebel, legt sie dann woanders ab etc. Minni ist irritiert; das Spiel geht so lange, bis sie sich plötzlich umdreht und ihn sieht. Aufschrei)

Minni:

Mein Gott!

(Sie lässt alles aus der Hand fallen)

Eberhard:

Nicht doch. Für dich bin ich noch immer der Eberhard.

Minni:

Wie bist du ... ich dachte, du ...du wärest ...

Eberhard:

Bereits in Vewesung befindlich, was?

Minni:

Äh ja. Oder nein, ich meine ... nur ...